

styriarte in Graz: Christian Muthspiel mit „Seven Teares“

Tränen wandern durch die Zeit

Eine groovige Reise in die Renaissance stand am Freitagabend bei der styriarte in der List-Halle auf dem Programm: John Dowlands tränenreichen Zyklus „Lachrimæ or Seven Teares“ hat Christian Muthspiel in die Sprache des Jazz übersetzt und so eine Brücke aus dem elisabethanischen England ins Heute geschlagen.

Die Melancholie kennt offensichtlich keine Epochen, denn was John Dowland vor gut 450 Jahren zu einem Zyklus über die Traurigkeit inspiriert hat, berührt auch heute noch: „Seven Teares“, sieben unterschiedliche Formen von Tränen, hat er einst musikalisch beschrieben. Auf Christian Muthspiel hat dieses Werk schon als Kind eine große Faszination ausgeübt, wie er beim Auftritt in der List-Halle erklärt, wo er dem begeisterten Publikum seine „Metamorphosen“ des Klassikers präsentierte.

In seinen Kompositionen übersetzt er die Klangwelt der Renaissance in die Sprache des Jazz und entdeckt dabei, dass sich die Gegenwart und das elisabethanische England näher sind als man glaubt: Dowlands rätselhaft-rudimentäre Art seine Stücke zu notieren etwa, hat wohl schon zeitgenössischen Interpreten viel Spielraum gegeben – ein Faktum, das heutige Jazzer natürlich mit Freude aufnehmen.

Dowlands Melodien dienen Muthspiel und seinen großartigen Musikern –

Beate Wiesinger am Bass, Franck Tortiller am Vibraphone und Lorenz Raab an der Trompete – als Ausgangspunkt für Improvisationen, die ein faszinierendes Spiel mit Nähe und Distanz zum Original treiben. Immer wieder setzt Muthspiel auf technische Hilfsmittel wie Loops und Samples, um sich ganz nah heranzutasten, ohne in pure Imitation zu verfallen. Stets treu bleibt das Quartett dabei dem oszillierenden Wechselspiel aus melancholischer Schwere und tänzerischer Leichtigkeit, das Dowlands Klassiker ausmacht.

Das Resultat ist ein gelungenes Experiment, das trotz aller Melancholie mit „Happy Tears“, also Tränen des Glücks, endet. Ch. Hartner